

Welser Disco Fifty-Fifty verweigert drei Schwarzen den Zutritt: Anzeige

WELS. Mit einer Anzeige wegen der Diskriminierung von drei Schwarzen ist der Magistralat konfrontiert: Sie durften die Großdiskothek Fifty-Fifty nicht besuchen. Zwei der Abgewiesenen sind sogar österreichische Staatsbürger.

VON FRIEDRICH M. MÜLLER

Eine Gruppe junger Damen und Herren – der Großteil studiert an der Fachhochschule – wollten Ende Jänner das Fifty-Fifty besuchen. Neben einigen Skandinaviern waren auch drei afrikanisch-stämmige Buruschen dabei. Zwei besitzen einen österreichischen Pass.

☞ **Das Paradoxe ist, dass einer der drei Schwarzen beim österreichischen Bundesheer im Auslandsdienst in Bosnien ist.** ☞

HEINZ OPPITZ

Welser Anwalt, der die abgewiesenen Jugendlichen vertritt

Doch statt einem lustigen Tanzabend gab es Ärger: Die Türsteher verweigerten den Schwarzen aus dem Mühlviertel und aus Linz den Zutritt. Mit dem Hinweis: Das sei Weisung des Chefs, ließen sich die Wachorgane auch durch Gespräche nicht erweichen.

Daraufhin zog die ganze Gruppe ab, ließ die Sache aber



Die jungen Leute wehren sich gegen Diskriminierung beim Lokalbesuch.

Foto: Antifa

nicht auf sich beruhen: Sie suchten Rat bei einem Anwalt. Heinz Oppitz vertritt die Gruppe nun. Er brachte eine Anzeige beim Magistrat ein. Mehr als 1000 Euro Geldstrafe drohen dem Betreiber der Disco.

Das lässt Geschäftsführer Klaus Reisinger kalt: „Wir lassen alle Ausländer rein, wenn sie ordentlich gekleidet und nicht betrunken sind. Das ganze Basketball-Team des WBC ist immer wieder bei uns zu Gast. Wir haben Menschen mit allen Hautfarben zu Gast.“ Er bestreitet den Vorfall, spricht von „ausgemachten Schwachsinn“ und verlangt, dass sich die Zeugen mit ihm in Verbindung setzen sollen. Viele betrunkene Migranten

würden von Ausländerfeindlichkeit sprechen, wenn ihnen der Eintritt verweigert wird.

Die Welser Antifa-Bewegung mit Vorsitzenden Werner Retzl fordert „wirksame Konsequenzen von den Behörden“. Er begrüße es, dass sich die Betroffenen zur Wehr setzen und sagt: „Leider sind Diskriminierungsfälle nichts Neues.“